Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 60 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Anschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 87. Donnerstag, den 15. April, abends. 1897.

☞ Des Charfreitages wegen erscheint die nächste Nummer des „Dresdner Journals" am Sonnabend abend.

Amtlicher Teil.

Dresden, 14. April. Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin am Königl. Hofe die Trauer auf zwei Wochen, vom 15. bis mit 28. d. Mts. angelegt.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: Kirchschulstelle in Limbach. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Gehalt: 1000 M. vom Schuldienst, 500 M. 26 Pf. vom Kirchendienst und freie Amtswohnung. Bewerbungen mit sämtlichen Zeugnissen sind bis zum 6. Mai an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Wangemann in Cölln a. E. einzusenden; — die 8. Lehrerstelle in Neugersdorf. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Jahresgehalt und 200 M. Wohnungsentschädigung. Der Gehalt erhöht sich mit dem erfüllten 25. Lebensjahre auf 1200 M. und steigt in 5jährigen Zwischenräumen bis auf 2100 M. Auch Bewerber, die das 25., doch nicht das 30. Lebensjahr überschritten haben, wollen ihre Gesuche nebst den erforderlichen Zeugnissen bis zum 25. April an den Königl. Bezirksschulinspektor Bach in Löbau einreichen.

Zu besetzen: die 3. Lehrerstelle zu Frohnau. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung im Schulhause und Gartengenuß 1000 M. Jahresgehalt und 36 M. für Erteilung des Turnunterrichts. Bewerbungsgesuche sind in vorschriftsmäßiger Weise bis zum 30. April an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Schreyer in Annaberg zu richten; — am 1. Juni die 7. ständige Lehrerstelle in Altgersdorf, Kollatur: die zur Errichtung die erforderliche Genehmigung der obersten Schulbehörde zur Zeit noch aussteht. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Jahresgehalt und 160 M. Wohnungsgeld für unverheiratete bez. 200 M. für verheiratete Lehrer. Das Einkommen erhöht sich vom erfüllten 25. Lebensjahre auf 1100 M. Gehalt und steigt in 5jährigen Zwischenräumen bis zu 1900 M. Gehalt und 250 M. Wohnungsgeld. Der in der Ausschreibung vom 13. d. Mts. angegebene Betrag des Wohnungsgeldes wird hiermit widerrufen. Auch Bewerber im Alter zwischen 25 und 30 Jahren können Berücksichtigung finden. Bewerber wollen ihre Gesuche nebst den erforderlichen Zeugnissen bis zum 25. April an den Königl. Bezirksschulinspektor Bach in Löbau einreichen.

Zu verwalten sind im Bezirke Löbau einige Hilfslehrerstellen. Kandidaten der Theologie oder des Predigtamtes wollen ihre Gesuche an den Königl. Bezirksschulinspektor Bach in Löbau einreichen.

Nichtamtlicher Teil.

Zur Orientkrisis

wird uns aus Wien geschrieben:

In den letzten Tagen und Stunden sind die Bemühungen noch fortgesetzt worden, welche darauf abzielen, einen Waffengang zwischen Griechenland und der Türkei zu verhüten. In den offiziellen Kreisen von Athen und Konstantinopel wäre man allem Anscheine nach nicht abgeneigt, diese Bemühungen zu fördern. Hier wie dort blickt man mit Besorgnis den unberechenbaren Eventualitäten entgegen, die sich im Verlaufe eines Krieges ergeben können. Vor allem haben beide Mächte die mit einer längeren Campagne verknüpften finanziellen Opfer zu scheuen. Weiter ist ein Gebietserwerb selbst nach einem glänzenden Siege sowohl für die Pforte, wie im Hinblicke auf die Dispositionen der Mächte auch für Griechenland, ausgeschlossen. Trotzdem sind die Aussichten auf einen Erfolg der vermittelnden Bestrebungen nur gering. Der Spielraum für die Geltendmachung solcher Bestrebungen ist sehr eng begrenzt, da die Diplomatie bei dem Grundsatze beharren muß, daß die Erfüllung der griechischen Ansprüche auf Kreta nicht zugestanden werden darf. Von dritter Seite muß daher jeder Versuch unterbleiben, die Pforte zur Erfüllung jener Ansprüche zu bestimmen; man kann nur darauf hinarbeiten, die griechischen Politiker zur Ernüchterung zu bekehren. In Athen aber scheitert wieder jede derartige Einwirkung daran, daß die griechische Regierung sich gegenüber der mutwillig entfesselten Erregung der Armee und der Bevölkerung in einer Zwangslage befindet.

Man muß sonach den Ausbruch des Krieges zwischen Griechenland und der Türkei bei dem heutigen Stande der Dinge als höchst wahrscheinlich bezeichnen. Die griechische Regierung hegt offenbar den von militärischen Erwägungen diktierten Wunsch, die entscheidende Wendung noch zu verzögern. Die Zwischenpause wird daher ausgenützt von den nach Macedonien eingedrungenen „Banden". Die Realisierung dieses Planes wäre für die griechische Kriegführung auch schon mit Rücksicht auf die noch sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse in Macedonien von Wichtigkeit, da nach dem Urteile aller Kenner des Landes eine größere revolutionäre Bewegung im Balkangebiete kaum vor dem Beginn des Mai in Szene gesetzt werden kann. Diese Einzelheiten werden aber auch in den leitenden militärischen Kreisen der Türkei ernstlich gewürdigt, und das türkische Oberkommando befürwortet daher, unterstützt von sehr einflußreichen Persönlichkeiten, im Palais die sofortige Einleitung der Aktion gegen Griechenland. Fällt die Entscheidung im letzteren Sinne, so hat die Pforte durch das Vorgehen der griechischen Banden die Handhabe zur politischen und diplomatischen Rechtfertigung ihres Entschlusses erhalten, und man kann in Konstantinopel mit gutem Grunde behaupten, daß die Provokation nicht von türkischer, sondern von griechischer Seite erfolgt sei.

Da nun die Ereignisse so weit vorgeschritten sind, daß der Appell an das Schwert nur noch durch eine binnen kürzester Frist eintretende überraschende Wandlung verhütet werden kann, dürfte es an der Zeit sein, die im Falle des Kriegsausbruches bevorstehende voraussichtliche Entwickelung der Dinge ins Auge zu fassen. An den Kombinationen über den mutmaßlichen Ausgang des Kampfes wollen wir uns nicht beteiligen. Der Wert derartiger Vorhersagungen ist gerade bei dem vorliegenden Anlasse nur gering, weil auch die Fachleute nicht völlig in der Lage sind, die militärische Leistungsfähigkeit der türkischen und griechischen Streitkräfte mit Sicherheit abzuschätzen. Unzweifelhaft ist nur, daß die Aussichten für einen Erfolg der Türkei um so günstiger sein dürften, je rascher man sich in Konstantinopel, wenn der Kampf einmal als unvermeidlich gilt, zum Losschlagen entschließt. Gelingt es den türkischen Truppen, sofort nach Beginn der Feindseligkeiten einen größeren Waffenerfolg zu erringen, so wird die Verbindung zwischen der griechischen Armee und den Irregulären gestört und zugleich die Gefahr einer Erhebung in Macedonien beseitigt oder wenigstens gemindert. Käme es aber zu einem Guerillakrieg auf türkischem Gebiete, so dürften jene Elemente, welche auf der Balkanhalbinsel stets einen Faktor der Unsicherheit bilden, sich gewiß zu neuen Thaten ermutigt fühlen. Dann könnte die Aufstandsbewegung im Rücken der türkischen Armee rasch beträchtlichen Umfang gewinnen und dann würde man erst erfahren, ob die friedlichen Erklärungen der Regierungen Montenegros, Bulgariens und Serbiens unbedingten Glauben verdienen. Diese Erklärungen lauten bisher so bestimmt, daß man sie immerhin beachten muß, obschon beispielsweise die bulgarische Regierung auch zur Zeit der letzten Erhebung in Macedonien mit ähnlichen Kundgebungen nicht karge, während sie doch zugleich den Aufrührern jede mögliche „nicht offizielle" Förderung angedeihen ließ. Auch darf man bei allem Respekt vor amtlichen Versicherungen die Thatsache nicht ignorieren, daß in Serbien, wo die Regierung in Bezug auf loyale Verheißungen mit dem bulgarischen Nachbar wetteifert, nach Privatmeldungen unbefangener Persönlichkeiten in den letzten Monaten sehr weitgehende militärische Vorkehrungen durchgeführt worden sind. Allerdings ist ein Eingreifen Serbiens, Bulgariens und Montenegros zu Gunsten der griechischen Aspirationen aus naheliegenden Gründen ausgeschlossen. Mit der Möglichkeit einer in irgendwelcher Form erfolgenden Einmischung dieser Mächte in eine Entwickelung, welche die Auflösung des türkischen Balkanbesitzes näherzurücken scheint, hätte man aber wohl zu rechnen.

Eine große Bürgschaft gegen Versuche der „Nebeninteressenten", aus den Balkanwirren Kapital zu schlagen, ist nur noch in den friedlichen Dispositionen der Großmächte zu finden. Und diese Dispositionen könnten im Bedarfsfalle in den Balkanländern viel leichter und wirksamer zur Geltung gebracht werden, als auf Kreta oder gegenüber Griechenland. Entfaltet man dabei den erforderlichen Nachdruck, so wird man die chauvinistischen Neigungen gewiß im Keime ersticken, denn die „Nebeninteressenten" werden nur dann sich aus der Reserve hervorwagen, wenn ihnen die Hoffnung auf Erfolg, d. h. auf Erwerb, winkt. Was aber den Willen Europas betrifft, so muß man, zur Zeit wenigstens noch, annehmen, daß die Mächte entschlossen sind, dem Ausbruche einer ernsten Umwälzung auf der Balkanhalbinsel, der Aufrollung der Orientfrage im großen Stile, mit den ihnen zu Gebote stehenden Machtmitteln nach Thunlichkeit vorzubeugen. Hoffentlich kann man das auch später noch behaupten.

— Inzwischen fährt Griechenland fort, sich die Sympathien aller ehrlich und anständig Denkenden nach Möglichkeit zu verscherzen. Geradezu cynisch möchte man beispielsweise die nachstehenden Äußerungen bezeichnen, die der offiziösen „Polit. Correspondenz" zufolge der „leitende" griechische Staatsmann, Delyannis, in diesen Tagen gethan haben soll.

Die griechische Regierung, so ungefähr sagte Delyannis, befasse sich augenblicklich nicht ausschließlich mit der Kreta-Frage, welche durch die Kreter selbst werde entschieden werden, indem diese die Mächte zur Erfüllung ihrer Forderungen zwingen würden; sie richte vielmehr die Aufmerksamkeit auf die Frage, betreffend die Griechenland durch den Berliner Vertrag zugewiesene Grenzlinie, auf welche Griechenland einen unbestreitbaren Anspruch besitze. In dieser Beziehung habe das Athener Kabinett Unterhandlungen eingeleitet und beabsichtige, das beanspruchte Grenzgebiet, falls die Türkei dasselbe freiwillig nicht räumen würde, durch griechische Truppen besetzen zu lassen. Die Herbeiführung einer Erhebung in dem jenseits der Grenzlinie belegenen Teile Macedoniens halte die griechische Regierung vorläufig nicht für opportun und werde hierzu nur im Falle der äußersten Notwendigkeit schreiten, um eine möglichst weitgreifende Conflagration auf der Balkanhalbinsel hervorzurufen.

An die ungeheure Verantwortung, die sie durch die Anzettelung blutiger Konflikte auf sich laden würden, denken diese Herren, in deren Herzen ebensowenig Gefühl, wie in ihrer Tasche Geld vorhanden zu sein scheint, also überhaupt gar nicht. Die Strafe für derartiges frevelhaftes Gebaren wird aber schon nicht ausbleiben.

Tagesgeschichte.

Dresden, 15. April. Ihre Majestäten der König und die Königin übernachteten von gestern zu heute im Königl. Residenzschlosse.

Am heutigen Gründonnerstage vormittags besuchten Beide Majestäten sowie Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich August und der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg, nachdem Allerhöchst- und Höchstdieselben vorher das heilige Abendmahl empfangen hatten, den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche. Nach der Predigt und dem Hochamte nahmen Se. Majestät der König mit den Durchlauchtigsten Prinzlichen Herrschaften an der Prozession der Übertragung des Allerheiligsten teil, welcher feierlichen Handlung Ihre Majestät die Königin im Oratorium beiwohnten.

Mittags begaben Beide Königl. Majestäten Sich vom Residenzschlosse, wo Ihre Majestät die Königin zuvor einige Audienzen erteilt hatten, wieder nach Villa Strehlen.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten gestern früh den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, und empfingen um ½12 Uhr den Minister der öffentlichen Arbeiten sowie später eine Abordnung aus Helgoland.

— In Bredow a. d. O. erfolgte gestern um 12 Uhr mittags in Gegenwart des Prinzen Ludwig von Bayern und seiner Tochter Prinzessin Maria auf der Werft des „Vulcan" der Stapellauf des Kreuzers „K", welcher glücklich von statten ging. Der Prinz vollzog die Taufe des Schiffes und legte demselben in einer Ansprache den Namen „Hertha" bei. Nach dem Stapellaufe wurde eine Besichtigung des Schiffes vorgenommen. Gegen 4 Uhr wird die Abreise der höchsten Herrschaften erfolgen. — Die Ansprache, mit welcher Prinz Ludwig von Bayern die Taufe des neuen Kreuzers vollzog, hatte folgenden Wortlaut: „Ich befand mich in den bayerischen Alpen an der äußersten Südgrenze des Deutschen Reiches, als ich am vorigen Freitag von Sr. Majestät dem Kaiser eine in den liebenswürdigsten Ausdrücken abgefaßte Einladung erhielt, dem Stapellaufe dieses Schiffes beizuwohnen und zu dem Taufakte entweder meine Gemahlin oder eine meiner Töchter mitzunehmen. Da die erstere durch Unwohlsein verhindert war und meine älteste Tochter in Italien weilt, hat mich meine zweite Tochter hierher begleitet, also von der äußersten Südgrenze bis zur äußersten Nordgrenze des Reiches, vom Fels zum Meer. Ich habe mit um so größerem Dank die Einladung angenommen, als es das erste Mal ist, daß ich dem Stapellaufe eines Kriegsschiffes beiwohne, und es ist mir eine große Freude zu zeigen, welches großes Interesse ich an dem Blühen und Gedeihen der deutschen Kriegsflotte nehme. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß dieses Schiff einen Namen bekomme, dessen erster Träger zuerst in der preußischen, dann in der norddeutschen und schließlich in der Kaiserlich deutschen Marine einen guten Ruf genoß und seine Flagge in der ganzen Welt gezeigt hat. Mögest du, neues Fahrzeug, dem Beispiele dieses ruhmreichen Schiffes folgen und immer, im Krieg und Frieden, deinem Kaiserlichen Herrn und dem Deutschen Reiche Ehre machen und zum Schutz und Schirm eines jeden guten Deutschen dienen. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers nenne ich dich „Hertha"".

— Das gestern ausgegebene „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht folgenden Armeebefehl für die Königl. Preußische Armee: Das am 10. d. Mts. in Cannes erfolgte Hinscheiden des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, Königl. Hoheit, Generals der Kavallerie, hat Mich und Mein Haus mit tiefer Betrübnis erfüllt. Mit Mir betrauert aber auch Meine Armee den Heimgang des edlen Deutschen Fürsten, der ihr in 34jähriger Zugehörigkeit allezeit das wärmste Interesse bezeugt und stete Beweise seines hohen Wohlwollens gegeben hat. Um den Empfindungen schmerzlicher Trauer und ehrender Erinnerung für den Entschlafenen noch besonders Ausdruck zu geben, bestimme Ich hierdurch: 1) Sämtliche Offiziere der Armee legen vom Tage des Eingangs dieser Ordre ab drei Tage Trauer an. 2) Bei dem Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24 und dem Hannoverschen Husarenregiment Nr. 15, deren hoher Chef der verewigte Großherzog gewesen ist, sowie bei dem Garde-Kürassierregiment, welchem Höchstderselbe à la suite stehend angehörte, währt diese Trauer acht Tage. 3) Die im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin garnisonierenden Königl. preußischen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamten im Offiziersrang haben sich der Trauer des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Kontingents in Form und Zeitdauer anzuschließen. — Berlin, den 12. April 1897. — Wilhelm.

— Die Königl. Preußischen Minister des Innern und der Justiz haben, wie der „Reichsanzeiger" jetzt bestätigt, einer Anregung von kirchlicher Seite gern entsprechend, eine Anordnung erlassen, wonach die Standesbeamten bei Aufnahme der Verhandlungen über

Kunst und Wissenschaft.

Berichte aus den Königl. Sammlungen 1896.

(Fortsetzung.)

2. Das Kupferstichkabinett

erwarb 1794 Einzelblätter und 69 Titelwerke, unter den letzteren 41 Werke des Kunstdrucks und 28 mit photomechanischen Nachbildungen, wovon 11 als Fortsetzungen. Von den Einzelblättern gehören 1418 den verschiedenen Gattungen des Kunstdrucks an, 236 den photomechanischen Verfahren und 140 sind Handzeichnungen.

Die Zahl der Gönner und Freunde des Kabinetts, denen die Direktion für Vermehrung der Sammlung durch Geschenke zu besonderem Dank verpflichtet ist, hat sich gegen das Vorjahr erheblich vergrößert.

Die neuen Erwerbungen verteilen sich folgendermaßen über die einzelnen Abteilungen der Sammlung:

A. Einzelblätter des Kunstdrucks. Unter den 1418 Blättern befinden sich 805 Kupferstiche, Radierungen, Schabkunstblätter, 192 Holzschnitte und 421 Steindrucke. Als besonders wichtig seien davon genannt:

a) von deutschen und niederländischen Meistern des fünfzehnten Jahrhunderts: Ein lateinisches Pergamentmanuskript mit 24 eingeklebten Stichen (Darstellungen aus dem Leben Christi) vom Meister der Spielkarten, einem kleineren Blättchen vom Meister der Liebesgärten (S. Anna selbdritt) und einem vom Meister des h. Erasmus (Christi Höllenfahrt) Weigel und Zeisermann 419—421; Alart Duhameel: Querfüllung mit Distelblattwerk, unbeschrieben; Martin Schongauer: S. Veronika B. 66, II; Wenzel v. Olmütz: Die Madonna vor der Weinlaube Lehrs 11 und St. Johannes Lehrs 36; Israhel von Meckenem: Die Fußwaschung B. 10, Christus vor Caiphas B. 12, Die Geißelung B. 13, Christus vor Pilatus B. 15, Maria Ägyptiaca und Maria Magdalena B. 130, Die Buchstaben N, O, P, Q aus dem Zieralphabet B. 213, Die Messe des h. Gregor P. 228, I; Meister M. Z.: Salomos Götzendienst B. 1; Maria, das Jesuskind und zwei Engel mit dem heiligen Rock, Holzschnitt, unbeschrieben.

b) von deutschen und italienischen Meistern des sechzehnten Jahrhunderts: Niello von 1510: SS. Maria Magdalena und Johannes Ev. Albrecht Dürer: Der Schmerzensmann B. 22, Die Madonna mit der Sternenkrone B. 31, Die Familie des Satyrs B. 69, Das Bauernpaar B. 83, Bildnis des Joachim Patenir B. 108, Der Calvarienberg, Holzschnitt, B. 59, Die Philosophie, ebenso B. 130, Der Tod und der Soldat, ebenso B. 132, Das Wappen des Lazarus Spengler, ebenso P. 324; Hans Sebald Beham: Judith B. 10; Meister J. B.: Saturn B. 11, Sol B. 14, Querfüllung mit zwei Kinderengeln B. 47; Ludwig Krug: Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradiese, Holzschnitte, P. 1 und unbeschrieben; Peter Gottland: Johann Friedrich II., Herzog zu Sachsen B. 5; Meister J. S.: Saturn Nagler 8; Balthasar Jenichen: Die Herzöge und Kurfürsten von Sachsen (14 Blatt) P. 65. A. 62—77; Brustbilder von Persönlichkeiten aus der Reformationszeit (25 Blatt) P. 71; Franz Brun: ein Landsknecht B. 43, zwei Friese mit Köpfen B. 90 und unbeschrieben; Lucas Cranach, Melanchthon, unbeschrieben; Adrian Huybrechts: Die Passion nach Schongauer (10 Blatt), unbeschrieben; Parmeggiano: Das Liebespaar B. 14 und verschiedene Helldunkelholzschnitte von Ugo da Carpi, Andrea Andreani, Bartolomeo Coriolano, Antonio da Trento u. a.

c) von Meistern des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts: Jacques Callot: Der Kindermord zu Bethlehem M. 51, Bildnis des Arztes Etienne Delorme M. 506 II, Die Münzen (10 Blatt) M. 605 bis 614, Jean Morin: 8 Bildnisse; Rembrandt: Selbstbildnis mit offenem Munde B. 131, Die Darstellung im Tempel B. 50, Die Grablegung B. 86 I, Die Muschel B. 159 II, sitzender nackter Mann B. 193 I und 19 Helldunkelholzschnitte von Zanetti.

d) Von den deutschen Künstlern des neunzehnten Jahrhunderts erfuhren die Werke der sächsischen Künstler wie im Vorjahre wichtige Bereicherungen. So wurde namentlich die Sammlung von Radierungen Ludwig Richters um 30 Blatt vermehrt, das Werk Ludwig Gruners durch Geschenk der Witwe des Künstlers um 57 Blatt, jenes von Robert Petzsch durch Geschenk des Sohnes um 69 Blatt, das von Ludwig Otto um 86 Blatt. Auch die Werke von Büchel, Langer und Venus wurden vervollständigt. Von jüngeren sächsischen oder in Sachsen lebenden Künstlern konnte das Werk Max Klingers um 80 Blatt, dasjenige Otto Greiners um 26 Blatt vermehrt werden. Auch von Paul Baum, Marianne Fiedler, Otto Fischer, Ernst Kloß, Karl Koepping, Gotthard Kuehl, Georg Löhrig, Karl Mediz, Emilie Mediz-Pelikan, Richard Müller, Georg Müller-Breslau, Max Pietschmann, Sascha Schneider, Hans Unger und Ernst Walther wurden Radierungen und Steindrucke erworben. — Unter den übrigen deutschen Künstlern konnte das Steindruckwerk Hans Thomas durch 41 Blatt (meist Geschenke des Künstlers) vervollständigt werden. Auch von Fritz Burger, Otto Eckmann, Ernst Moritz Geyger, Heinrich Fehr, Gleichen-Rußwurm, Martin Hönemann, Victor Jahper, Albert Krüger, Ludwig Kühn, Marie La Roche, Walther Leistikow, Max Liebermann, Ferdinand Mellin, Adolph Menzel, Cornelia Paczka-Wagner, Bruno Paul, Franz Skarbina, Wilhelm Steinhausen und Wilhelm Süß wurden Kupferstiche, Radierungen, Steindrucke und Holzschnitten angekauft.

Der Zuwachs an Werken ausländischer Künstler war auch in diesem Jahre erheblich. Es seien hier genannt von Engländern und Amerikanern: Anning Bell, Miß Cassat, Gascoyne, Goff, Hunter, Legros, Moore, Pennell, Pissarro, Ricketts, Shannon, Short, Strang, Sumner, Tadema und Tiffot, von Franzosen: Abeline, Aurial, Bars, Bernard, Choret, Delâtre, Denis, Forain, Gavarni, Grasset, Guérard, Lautrec, Lepère, Luce, Lunois, Maurin, Millet, Raffaëlli, Rivière, Roedel, Steinlen, Vallotton, Vuillard und Willette, von Niederländern: Marie Gräfin von Flandern (61 Radierungen als Geschenk), Coulon, Dewit, de Groux, Israels (12 Radierungen als Geschenk des Künstlers), Raffenkopf, Rops und Veth, von Skandinaviern: Fröhlich, Munch, Willumsen und Zorn. Als Geschenk gelangten ein Holzschnitt des in Amerika thätig gewesenen Leipzigers Jüngling, 28 Radierungen des Spaniers Mariano Fortuni und 26 von Elisabeth Krasnuschkin in Moskau an das Kabinett. Die Sammlung künstlerischer Plakate wurden um 162 Stücke (darunter viele Geschenke) vermehrt und der Grundstock zu einer Sammlung japanischer Farbenholzschnitte durch Erwerbung von 60 Arbeiten der hervorragendsten Meister (davon 39 als Geschenk) gelegt.

Zur sächsischen Volkskunde.

Zweierlei ist es im vorigen Jahre gewesen, was in Sachsen die Bestrebungen zur Pflege der heimischen Volkskunde in Fluß gebracht hat: die Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes im Sommer und ein von Dr. A. Lincke am 30. Oktober im Dresdner Verein für Erdkunde über den Stand der Volkskunde, speziell in Sachsen, gehaltenen Vortrag, über welchen in Nr. 256 des „Dresdner Journals" (vom 3. November) eingehend berichtet wurde. Die neben der genannten Ausstellung angelegte und mit ihr verbundene alte Stadt samt dem wendischen Dorfe, zwei kleine Museen, das sächsische und das wendische Volksmuseum, und das wohlgelungene sächsische Volkstrachtenfest weckten in weiteren Kreisen das Interesse an der ursprünglichen Anlage und Bauweise unserer Städte und Dörfer, an den Trachten, dem Hausrat und Geräten unserer Altvordern, und jener Vortrag, der im Anschlusse an das bereits in Leipzig durch Prof. Meaks Vorgehen gegebene Beispiel auch in Dresden zur volkskundlichen Forschung in allen ihren Zweigen anregen und für die Gründung eines Zentralvereins und eines Museums für sächsische Volkskunde sowie einer Bibliothek für Volkskunde überhaupt Stimmung machen wollte, war der Anlaß, daß die Vertreter beider Richtungen in Verbindung miteinander traten, und noch wenigen Monaten schon wurde der angestrebte Zentralverein für sächsische Volkskunde mit dem Sitze in Dresden ins Leben gerufen. Unterdes hatte der Ausschuß für das sächsische Volkstrachtenfest den Entschluß gefaßt, das Schöne, was das Volkstrachtenfest aus der Verborgenheit ans Licht gebracht hatte, wenigstens bildlich für die Zukunft zur Belehrung des Sinnes für das Volkstümliche und zur Förderung der Forschung zu erhalten, und die Ausführung dieses Entschlusses in die Wege geleitet. Die Frucht dieser Bemühungen liegt jetzt vor uns in einem schönen Lichtdruckwerke, das unter dem Titel „Sächsische Volkstrachten und Bauernhäuser" von den Mitgliedern des erwähnten Ausschusses, dem Landbauinspektor Schmidt, dem Maler O. Seyffert und dem Direktorialassistenten am Königl. Kupferstichkabinett Dr. Sponsel, herausgegeben und soeben im Verlage von